



Der Biber fällt bevorzugt Weiden und Pappeln. Ihr Wachstum wird durch Überflutungen gefördert und sie wachsen schnell wieder nach.



20 Meter breite Uferrandstreifen verringern Konflikte zwischen Biber und Mensch und schützen vor Hochwasser.

Der Biber ist zurück

Davon profitieren wir alle

Der Mensch hatte den Biber ausgerottet. Sein Fleisch galt als Fastenspeise, sein besonders dichtes Unterfell machte ihn zum König der Pelztiere. Begehrt war auch das Bibergeil, ein stark duftendes Sekret, mit dem der Biber sein Fell pflegt und sein Revier markiert. Diesem Sekret wurden Heilwirkungen zugeschrieben. 1877 wurde der letzte Biber im Gebiet des Rheins gesichtet.

Biber schafft Lebens- und Schutzräume

1966 starteten erste Projekte zu seiner Wiederansiedlung. Die Biber kamen mit den vom Menschen veränderten Lebensräumen besser zurecht als erwartet. Denn sie verhalten sich so wie es ihre Art ist – sie bauen Burgen und Dämme, stauen das Wasser und schaffen somit Lebensraum für sich und viele andere Arten. Die Biber unterstützen uns Menschen auf dem Weg zu mehr Natur-, Arten- und Hochwasserschutz.

Natur-Profis aufgepasst!

Im Sommer findet der Biber genügend weiche Pflanzen zum Fressen. Im Winter fällt er mehr Bäume, um dann an die nährstoffreichen Knospen und Zweige, die noch keine Borke angesetzt haben, zu gelangen. Ein erwachsener Biber benötigt täglich etwa fünf Kilogramm Rinde.

Die Zähne des Bibers werden beim Fressen durch die Kaubewegungen geschärft.



WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE
UNTERSTÜTZUNG VON



Europäischer
Landschaftsfonds
für die Entwicklung des
ländlichen Raums (LEER)
Hier investiert Europa
in die ländlichen Gebiete



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ



REMO
Regionalentwicklung
Mittleres Oberschwaben



STADT
BAD
SAULGAU